

## Die Stadt Wien als Selbstversorgerin.

Die landwirtschaftlichen Betriebe der Gemeinde Wien in Niederösterreich.

Schon in der Friedenszeit besaß die Gemeinde Wien zwei ansehnliche landwirtschaftliche Güter Kobenzl und Wallhof. Der Kobenzl wurde bekanntlich im Zusammenhange mit der Schaffung des Wald- und Wiesengürtels, des ungeheuren Luftreservoirs der Großstadt, von Dr. Lueger erworben. Auf diesem schönen Hügel des Wiener Randgebirges wächst nicht bloß ein vorzüglicher Wein — Eigenbau der Stadt Wien, den Kaiser Wilhelm bei seinem Besuche im Wiener Rathause gar sehr lobte — es wird dort oben auch Landwirtschaft betrieben, Milchwirtschaft und in geringem Umfange Viehzucht. Der Kobenzl ist für die Wiener ein äußerst beliebter Ausflugsort, weit weniger bekannt freilich als landwirtschaftlicher Betrieb. Am entgegengesetzten Ende der Großstadt, schon außerhalb des Weichbilses der Stadt, liegt Rannersdorf mit dem Brauhause der Stadt Wien und der dazugehörigen Oekonomie Wallhof. Vormals hörte man von der Oekonomie zu Wallhof sehr wenig, bloß bei der Vorlage der Bilanz des Brauhauses im Wiener Gemeinderate wurde ihrer ein wenig gedacht. Die Stadt Wien hat den Wallhof übernommen, als sie das Brauhaus erwarb. Gut Wallhof ist um neunzehn Hektar größer als Gut Kobenzl, das 134 Hektar umfaßt. Im Kriege sind diese beiden Besitzungen der Gemeinde Wien in ihrer Bedeutung für die Stadtverwaltung gestiegen, sie bilden sozusagen den Anfang der landwirtschaftlichen Betriebe der Großgemeinde, die nun schon einen sehr stattlichen Umfang aufweisen.

Der großzügige Plan des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner, zur Besserung der Versorgung der Stadt Wien selbst Landwirtschaft zu betreiben und mit anderen landwirtschaftlichen Betrieben in eine Interessengemeinschaft zu treten, wird erfolgreich und zielbewußt zur Durchführung gebracht. Zu diesem Zwecke hat der Bürgermeister ein eigenes Landwirtschaftsamt unter Oberleitung des Magistratsrates Dr. Kozlopf, eines außerordentlich vielseitigen Verwaltungs- und Wirtschaftstalentes, und unter unmittelbarer Betriebsführung des in landwirtschaftlichen Kreisen sehr geschätzten Overtierarztes Dr. Stehlik und des Magistratssekretärs Höbllinger geschaffen. Referent im Stadt- und Gemeinderat ist Oberkurator L. v. Steiner. Ueber die bisherige Tätigkeit und die Pläne dieses Amtes wird uns mitgeteilt:

Auf landwirtschaftlichem Gebiete betätigt sich die Gemeinde Wien in mehrfacher Weise. Fürs Erste im Eigenbetriebe. Dann durch die Pachtung von landwirtschaftlichen Betrieben. Ferner durch Kuhhaltungsverträge (gegen gewisses Entgelt und bei Meltingsgarantie hat der vertragsschließende zweite Teil Futter und Wartung der Tiere beizustellen. Das Viehrisiko trifft die Stadt Wien; für Untermelkung oder Uebermelkung der eingeschätzten Milchmenge sind Abzüge oder Prämien vorgesehen usw.). Ferner betreibt die Stadtverwaltung Schweinemastungen, die entweder auf der Basis jener Kuhhaltungsverträge, mit Futtergeld und Gewichtsprämien oder auf der Grundlage der Gesellschaftsverträge nach dem bürgerlichen Gesetzbuche der Gemeinde Wien dienlich sind. Eine besondere Aktion ist jene, welche die Gemeinde Wien angesichts des enormen Mangels an Milch und Milchvieh in Szene setzte: der Ankauf von Schweizer Kühen. 648 Stück, davon über 500 hochtrachtige, erstklassige Kühe wurden aus dem neutralen Lande erworben. Auch hochwertige, unbelegte Kalbinnen wurden in größerer Zahl angekauft. Da jedoch deren Futterwartung nach dem Brauche, wie er bisher üblich war, zu teuer käme, richtete man den Vertrag nach der juristischen Konstruktion des Weidenganges. Auf Gut Reuhof bei Ebergassing wurden hundert schweizerische Kalbinnen eingestellt; die Kosten für die Stadt Wien betragen nach den Verträgen, wie sie abgeschlossen wurden, ein Drittel jener der Stallwirtschaft. Schließlich ist die Gemeinde Wien von der Absicht befeelt, im oberen Teile von Niederösterreich, namentlich in der Gegend von Laa, mit hauerlichen Genossenschaften Lieferungsverträge abzuschließen, die in erster Linie zur Deckung des Bedarfes der Wohlstandsanstalten der Stadt dienen sollen und schon für die kommende Friedenszeit den Beginn einer engen Verbindung zwischen Stadt und

Land zu gegenseitigem Nutz und Frommen bedeuten sollen.

Eine Aufzählung der landwirtschaftlichen Betriebe der Stadt Wien gibt ein Bild der bereits geleisteten Arbeit:

Als Eigenbetriebe hat die Stadt Wien die landwirtschaftlichen Güter Kobenzl und Wallhof, dann den Grundbesitz Freiberg-Weizenhof bei Kriehendorf, wo Jungvieh untergebracht ist; dort wurde eine Zuchtstation mit 180 Stück hochwertigem und reinrassigem holländischen und schweizerischen Jungvieh eingerichtet. Nach dem Uebereinkommen, das Bürgermeister Dr. Weiskirchner mit der Hofverwaltung bezüglich der Lobau abgeschlossen hat, kommt das weite Hofjagdgebiet von ehemals nunmehr auch für die Zwecke der Versorgung der Stadt Wien mit Lebensmitteln in Betracht. In dem nun der Gemeinde Wien zur völlig freien Verfügung stehenden Teil der Lobau wurden heuer rund 804.000 Quadratmeter mit Kartoffeln, 177.000 Quadratmeter mit Gemüse, eine große Fläche mit Futterartikeln und auch Getreide bebaut. Das Landwirtschaftsamt hat aber noch eine großzügige Verwendung der weiten Grundflächen an der Donau im Auge. Es soll dort Weidewirtschaft im großen Stile für Jungvieh und Schafe betrieben werden. Die Wiener gewöhnen sich immer mehr an den Genuß von Schaffleisch; die Zeiten sind wohl für immer vorbei, da man in Wien so übertrieben wählerisch gewesen ist.

Neben diesen Eigenbetrieben figuriert in der Reihe der landwirtschaftlichen Betriebe der Stadt Wien noch die Großpachtung, der selbständige Pachtbetrieb, wie er in Deutsch-Altenburg in Geltung ist. Jener Ort an der Prekburgerbahn ist schon vor einigen Jahren durch Bürgermeister Dr. Weiskirchner in enge Verbindung mit der Gemeinde Wien gekommen (die dankbare Gemeinde Deutsch-Altenburg hat, nebstbei bemerkt, Dr. Weiskirchner zu ihrem Ehrenbürger ernannt), und zwar durch den Ankauf der ehemaligen Villa Valsky, eines schönen Besitzes mit stattlichem Parke, den Doktor Weiskirchner als Erholungsheim der Wiener Straßenbahner widmete. Vor wenigen Monaten trat die Gemeinde Wien in die Pachtrechte der Zuderfabrik Brud an der Reitha ein und wurde Pächterin von 300 Joch Wiesen und Feldern (zum Teile in unmittelbarer Nachbarschaft der römischen Festung Karnuntum), die sie auch zum Kartoffel- und Gemüsebau verwenden wird; außerdem übernahm die Stadt dort 40 Stück Kühe und betreibt derzeit eine Milchwirtschaft mit 70 Kühen.

Auders steht die Sache mit den landwirtschaftlichen Betrieben in Sachseingang, Bernhofen, Lobnitz, Rotensee. Dort hat die Gemeinde Wien Kuhhaltungsverträge abgeschlossen. Die Viehhaltung zu Sachseingang wurde schon 1915 eingerichtet. In Bernhofen bei Laa stehen auf vier Meierhöfen 400 Kühe, in Rotensee, ebenfalls bei Laa gelegen, 250 Stück, in Lobnitz bei Mährisch-Kromau 150 Stück. Im Vereine mit den anderen Viehhaltungen in Deutsch-Altenburg, auf dem Kobenzl, in der Oekonomie Wallhof hat die Stadt Wien derzeit einen Besitz von etwa 1800 Stück Milchvieh und ist imstande, und zwar seit September 1917, nicht nur sämtliche Wohlfahrtsanstalten, Jubiläumspital, Versorgungsheim in Lainz, Waisenhäuser und so weiter mit Milch zu versorgen, sondern auch eine große Milchmenge täglich für den allgemeinen Verbrauch zu erzeugen.

Bedeutend größer als die Zahl der Rinder ist jene der Schweine, die zum Teil in der Mastanstalt zu Bernhofen, zum andern aber auswärts eingestellt sind. Das Hochbringen der Ferkel bis zu einem Gewicht von fünfzig Kilogramm wird mit Rücksicht auf die Seuchengefahr im Wege der Dezentralisation durchgeführt. Das Verfahren, das die Gemeinde Wien bezüglich der Schweinaufzucht anwendet (Entgelt und Beteiligung am Risiko und Gewicht) sieht voraus, daß sich der Landwirt interessiert fühlt an dem möglichst guten Ergebnis der Aufzucht, daß seine Interessen dieselben sind wie jene der Stadtverwaltung. Insgesamt wird die Zahl der Schweine, die der Gemeinde Wien für die erste Mastperiode in der neuen Mastanstalt zur Verfügung stehen werden, 5000 Stück betragen. Unter der Annahme von zwei oder zweieinhalb Mastperioden per Jahr könnte die Jahreserzeugung der Anlage mit 12.000 bis 15.000 Stück Schweinen angenommen werden.

Das städtische Landwirtschaftsamt hat nicht bloß diese Angelegenheiten zu besorgen, ihm sind auch die Schrebergärten und zahlreichen Kriegsgemüsegärten sowie die städtischen Anbauflächen in Leopoldau usw. zur Besorgung zugewiesen. Daneben betreibt die Gemeinde durch andere Aemter die Kartoffelrodungsanlage im 13. Bezirk, eine Gemüsetrodungsanlage, eine Anlage für das Strohausschließungsverfahren nicht zu vergessen, die großzügig und praktisch von der Wiener Stadtverwaltung errichtet wurden. Auch durch Kartoffellieferungs- und Gemüselieferungsverträge greift die Gemeinde Wien seit langer Zeit unterstützend in die Approbitionierung ein. Das vorerwähnte städtische Landwirtschaftsamt wird sich in nächster Zeit auch mit intensiver Fischzucht zu beschäftigen haben. Die bereits bestehende Fischzuchtanlage in Albern wird erweitert werden, ferner wird im Stauwasser der Wientalwasserleitung Fischzucht ausgiebig betrieben werden.

Möglich, daß die Gemeinde in kommender Zeit ihre landwirtschaftlichen Betriebe in noch weitergreifender Art und raschestens ausgestaltet, zur Pachtung großer landwirtschaftlicher Güter schreitet, andererseits mit